

Über die Klangsteine

Populonia

Staubgrau eine Steineiche,
Mittagshitze neben ihrem Schatten
und ein Haus, darin die Toten wohnen.
Roter Mohn schweigt zwischen stillen Steinen,
nur die Zikaden singen laut.

Gras wächst über die Ruinen.

Sechs mächtig aufragende Steinplatten aus schwarzglänzend poliertem Dolerit bestimmen die Achse des Raums. Auf leichten Gestellen scheinen sie gewichtslos zu schweben, einen weitgespannten Bogen bildend vom Eingang zum Altar. Der erste, kleinste Stein ein schwarzer Spiegel, nur an den Rändern leicht bewegt von Licht. Doch von Stein zu Stein belebt sich die Oberfläche und die Lichtreflexe werden reicher, überborden. Der letzte, grösste Stein ist ein einziges Spiel des Lichts. Auf den gerundeten Wellenkämmen erscheinen Lichtstriche in immer neuen Formen wie Zeichen einer verlorenen Bildsprache und die sanften Einbuchtungen lassen den Blick sich verlieren in unfassbaren Erinnerungen. Aus der Ferne gesehen, unbeteiligter, wird der Stein zum zerknüllten Tuch, zum Leintuch und Grabtuch. Und wächst zum durchblicklosen Vorhang, daran erinnernd: der Riss ist in mir.

Der Stein ist wieder, was er war: Licht.

Und wieder verwandelt sich der Stein: er wird Klang. Wie aus urfernen Welten kommend schweben die Klänge der mit feuchten Fingern geriebenen Steine ortlos im Raum und verlieren sich irgendwo in den Mauern und den Herzen derer, die sie hören. Die Schläge aber sind hart. Von hier.

Im Abschreiten der Steinreihe:

Ich trete vor den ersten, den kleinsten Stein und sehe mich im Spiegel. Mich. Weitergehend von Stein zu Stein löst sich der Spiegel auf, ich verliere mich. Vor dem letzten, dem grössten Stein stehend, stehe ich vor einem schwarzen, undurchdringlichen Vorhang aus Lichtzeichen, und ich versuche diese Zeichen, die so nah und zugleich so unendlich fern öffnen und verdecken, zu entziffern, doch ich verstehe nichts, spüre nur, berührt und überwältigt: Dieser Stein ist die Maske Gottes. Ich kehre um, zu mir kommend, gehe zurück und stehe wieder vor meinem Spiegelbild. Der Erfahrung des Anderen nachspürend prüfe ich mein Gesicht.